

# Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Blatt  
„Tageblatt“, Riesa.

Berichtsblatt  
Nr. 25.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 245.

Donnerstag, 21. October 1897, Abends

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Görlitz oder durch andere Zeiger ist bis Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der örtlichen Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger ist bis Haus 1 Mark 25 Pf. Anzeigen-Kosten für die Einzagen ab Aufgabedagen bis Sonnabend 9 Uhr ohne Verhöhr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Karlsstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen

Dienstag, den 26. Oktober 1897,

Vorm. 10 Uhr

1 Sopha mit rothbraunem und 1 dergl. mit grauem Überzug, 1 Regulator, 1 Nähmaschine und 1 Kommode mit Aufsatz gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 20. Oktober 1897.

Der Ger.-Vollz. beim Agl. Amtsger.

Sez. Eidam.

Im Gasthause zu Neu-Oppisch sollen

Dienstag, den 26. Oktober 1897,

10 Uhr Vorm.

die einem Anderen gehörigen Gegenstände, als: 1 Fahrrad und 1 Kleiderschrank gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 19. Oktober 1897.

Der Ger.-Vollz. beim Agl. Amtsger.

Sez. Eidam.

Montag, den 25. October 1897,

Vorm. 10 Uhr,

kommt im Hotel zum „Kronprinz“ hier ein Fahrrad gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 19. October 1897.

Der Ger.-Vollz. beim Agl. Amtsger.

Sez. Eidam.

## Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der in Riesa und Görlitz wohnenden Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, wird in der hiesigen Rathsexpedition eine Woche lang und zwar vom 21. October dieses Jahres an gerechnet, zur Einsicht der Bevölkerung ausgelegt werden.

Einsichten gegen diese Urliste sind während dieser einwöchigen Frist bei dem unterzeichneten Stadtrath schriftlich oder zu Protocoll anzubringen.

Im Uebrigen wird auf die in der Beilage A zusammengestellten Gesetzesbestimmungen verwiesen.

Riesa, den 21. October 1897.

Der Rath der Stadt  
Betters.

Hd.

## Beilage A.

### Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amt eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Verhängung infolge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben.
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Überrennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Beliebung öffentlicher Amtser zu Folge haben kann.

## Hertliches und Sächsisches.

Riesa, 21. October 1897.

In dem Bericht über die vorgebrachte Stadtverordnetenversammlung in vor. Nr. d. St. hat sich leider ein grober Fehler eingeschlichen. Es war am Schlus des Abst. 3 heissen: Dieser (der Rathshofschluß), die Wahrung der Anlethe betreffend, wort mit 7 gegen 6 Stimmen genehmigt; der weitere, den Anbau des Pfarrhauses an die Kirche betreffend, wird mit 8 Stimmen angenommen.

Bon dem Landesschulrat sind für die in der Stadt Riesa durch die Überschwemmungen der letzten Juli- und Augustwochen verloren gegangenen Vermögen 20425 M. Unterstützung aus den gesammelten Geldern verwilligt und in den letzten Tagen durch den Stadtrath zur Auszahlung gebracht worden. Da dem Landesschulrat noch eine größere Summe behuts Vertheilung an die Geschädigten zur Verfügung steht, werden weitere Besuche um nochträchtige Verküpfung bisher unberücksichtigt gebliebener Schäden bis Ende d. M. vom hiesigen Stadtrath eingegangen.

Wie verlautet, ist das Hotel Kaiserhof verpachtet worden und soll bereits Anfang November vom Pächter übernommen werden.

Der ehemalisch bekannte R. C. Hof-Pianoforte-Fabrik Julius Heintz in Leipzig ist auf der Sächsisch-

Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung die höchste Auszeichnung: „Die Königl. Sächsische Staatsmedaille“ zugetheilt worden.

— g. Als die Handarbeitersehfrau Sophie Christiane Aße geb. Reiche am 29. v. M. auf der Mittelgutsschmiede ziegelte zu Forber mit Kohlenabladen beschäftigt war, eignete sie sich, sowie 6 weitere Personen, deren Aburtheilung aber, da nicht wie im vorliegenden Falle Rückallsiedesahl vorliegt, vor dem Schöffengericht Riesa stattfinden wird, eine Partie Kohlen im Werthe von 5 Mark widerrechtlich an, wobei sie vom Buchhalter des Hr. v. Petrikowitsch, welcher der Geschädigte ist, Herrn Wiedrich, erwischt wurden. Das vom R. Landgericht Dresden gefallte Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

— Die von verschiedenen Blättern gebrachte Notiz, daß Herr Geh. Kommerzienrat Georgi in Wilsau Vorsitzender der nationalliberalen Fraktion des sächsischen Landtages sei, ist dahin zu berichtigten, daß der derzeitige Vorsitzende Herr Geh. Kommerzienrat Niethammer in Kriebstein, sein Stellvertreter Herr Justizrat Dr. Schill in Leipzig ist.

— Nach den neuen englischen Blättern hat ein Amerikaner nach 15jährigem Bemühen endlich einen Webstuhl erfunden, der nur den zehnten Theil der gewöhnlichen Dampfkraft beansprucht und ohne Schäden, ohne Geräusch und ohne aufgebauten Ketten gleich vom der Spule wegarbeitet. Der Erfinder, Willmar, hat einen solchen neuen Webstuhl in London

aufgestellt. Die neuzeitlichen „London News“ und „Graphic“ geben eine Abbildung sowie nähere Beschreibung derselben. Der Stuhl ist von Webern schon viel beschäftigt und sehr gut befunden worden. Wenn der Webstuhl wirklich leistet, was man ihm nachräumt, so erhält 30000 neue Stühle 18000 alte und brauchen 80000 Verdecktheite weniger. Welche Umwälzung in der Weberei würde die Einführung eines solchen Stuhles bedeuten!

— Mit Rücksicht auf die guten Wasserstände der Elbe gestaltete sich der Elbeumschlagsverkehr aus Böhmen im Monat September recht lebhaft. Die böhmische Braunkohle, Zucker und Getreide lieferten für den Export zu Wasser ein wesentlich höheres Kontingent als im gleichen Monat des Vorjahres. Das ganze Umschlagquantum des diesjährigen Septembers bezifferte sich mit 3.046.335 (gegen 2.617.786) Metercentner, so daß sich das nennenswerte Plus von 428.549 Metercentnern ergibt. An böhmischer Braunkohle gingen diesmal 2.547.620 Metercentner (mehr 478.545 Metercentner) auf dem Elbwege ab. Es wurden durchschnittlich täglich 850 (gegen 690) Wagenladungen Braunkohle umgeschlagen.

An Zucker kamen 226.267 (gegen 182.049) Metercentner, also um 44.218 Metercentner mehr zur Elbe. Auch der Getreideexport hatte sich diesmal besser entwickelt. Von diesem Artikel wurden 133.315 (gegen 120.289) Metercentner umgeschlagen.

— Nach einer im Reichsbahndienst aufgestellten

## Bekanntmachung.

Der Wassergang auf das 3. Vierteljahr ist längstens bis zum

1. November a. c.

an die hiesige Stadthauptkasse abzuführen.

Gegen Süßigkeiten wird gemäß § 11 der Wasserwerksordnung verfahren.

Riesa, am 20. October 1897.

Der Rath der Stadt.

Betters.

\* Hmgsch.

Uebersicht der auf den Eisenbahnen Deutschlands (ausschließlich Sachsen) im Monate August dts. J. vorgekommenen Betriebsunfälle waren 25 Entgleisungen (14 auf freier Bahn, 21 in Stationen), 23 Zusammenstöße (8 auf freier Bahn, 20 in Stationen) und 158 sonstige Unfälle zu vergleichen. Die Betriebslänge betrug 39792 Km., an Bughilometern wurden gleichzeitig 30186 Km., sodass je ein Unfall auf 184 Km. Betriebslänge oder auf 139755 Bughilometern entfällt. Bei den Unfällen wurden getötet 11 Reisende, 35 Bahnbemalte oder Bahnarbeiter im Dienste und 16 fremde Personen; verletzt wurden 64 Reisende, 79 Bahnbemalte oder Bahnarbeiter, 2 Postbeamte und 17 fremde Personen.

**Reppen.** Am vergangenen Montag Abend in der 11. Stunde brach im Schreinergäbude des Wirthschaftsbesitzers Friedrich Wilhelm Kopp auf bis jetzt noch unaufgelöste Weise Feuer aus, welches außer der aus Fachwerk bestehenden Schrein mit Strohdach noch das aus Fachwerk bestehende mit Ziegeln gedeckte Nebengebäude mit sämtlichen Futtervorräthen zum Opfer fielen. Verbündet sind ca. 29 Sack Korn, 4 Sack Weizen, 81 Sack Hafer, 4 Stück Mastschweine und eine Ferteisau mit 7 Stück Herkeln.

**Niederspaar.** Am gestrigen Abend in der 11. Stunde wurde auf der Dresdner Straße eine auf dem Wege nach Rößgenbroda befindliche Frau von zwei noch unbekannten, im Alter von etwa 25 Jahren stehenden Männern überfallen und in's Gesicht geschlagen. Ein in Begleitung der Frau befindlicher Mann wurde ebenfalls mishandelt. Am Orte der Schlägerei wurde ein Taschenmesser und ein Portemonnaie mit 1 Mark gefunden. Die Frau hatte das Dampfschiff verfehlt und bedauerte, ihren Bestimmungsort zu Fuß zu erreichen. Bei der Schlägerei wurde ihr überdeutlich eine sogenannte Markttasche und ein Portemonnaie entwendet. Sie war nach Meißen gekommen, um sich hier eine Stellung zu suchen.

**Dresden.** Das "Hotel Wettin" in Dresden, Ecke der Wettiner- und Zwingerstraße am Postplatz, unweit des neuen Wettiner Bahnhofs, des Zwingers, Theaters und des Königl. Schlosses, sowie allen Schenkungsgebäuden gelegen, ist am 1. Oktober a. c. von den Herren Max und Moritz Ganzler eröffnet worden. Das im Neueren und Jüngeren im Stile der deutschen Renaissance gehaltene Hotel füllt mit seinem Komfort der Neuzzeit ausgestattet und zeichnet sich in allen seinen Thälern durch Gediegenheit, vornehmten Geschmack und Sauberkeit aus, sowie dasselbe mit allen modernen Einrichtungen, elektrisches Licht, Centralheizung und Personenansatz versehen ist; dabei sind die Preise möglich gehalten und Zimmer schon von 2 Mark einschließlich Frühstück und Licht zu haben. Sämtliche Zimmer sind, da das Hotel Schauspiel ist, Frontzimmer. Im ersten Stock liegen die ebenso elegant ausgestatteten als anheimelnd eingerichteten Restaurationsräume. Herr Max Ganzler ist von seinem früheren Establissemant Augsburg Schaudau bestens bekannt, während Herr Moritz Ganzler zugleich noch das ihm gehörige Hotel Kaiserhof bewirtschaftet.

**Dresden.** Nach der allerdings in diesem Jahre kaum zu erwartenden Vollendung der Arbeiten an der Wiederherstellung des Weißertheites vom Rangierdamm bis zur Mündung bei Cotta durfte die dortige Fregd ein wesentlich anderes Gepräge erhalten. So ist jetzt an der Ostseite des Flußlaufs eine gegen 4 Meter hohe Mauer in der Art der früheren Wehrmauern aus Stampfbeton begonnen worden, die bekannt ist, in der ganzen Ausdehnung des Versicherungsgebietes, von der Elbe bis zum Wald an der östlichen Uferböschung zu führen. Mächtige Seile spannen den Baumplatz; auf diesen befindet man das Betonmaterial von den Hubereitungsmaschinen an. Schusterhaus nach dem erwähnten Bauwerk; diese Brücken geben ungefähr ein Bild von der Höhe der aufzuhaltenden Schutzmauern.

**Kamenz.** Am 18. October. Gestern wurde auf dem Rittergute Bleiste von dem Vereine für Arbeitersiedlungen im Königreich Sachsen unter Beteiligung der Mitglieder des Kuratoriums und einer Anzahl geladener Gäste die 2. Arbeitersiedlung in feierlicher Weise eröffnet.

**Zwickau.** Am 20. October. Gestern Nachmittag wurde im Vorort Schönewitz ein dreijähriges Kind von einem Motorwagen der hiesigen elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet. Das Kind lief erst neben dem Wagen her und dann plötzlich über das Gleis hinweg. Es wurde total zerstört. — Der Gemeinderath des Vorortes Wilkau hat beschlossen, für diesen Ort eine Postpferdscheide anzuschaffen. — Ein hiesiger berittenen Offizier reiste gestern Abend im Weihenborner Wald, in der Nähe der Zwickauer Militärziehschänke, einen Geschirrführer aus der Gegend von ca. 20 Jungen, die im Wald lagerten und den Fuhrmann zwingen wollten, sein Pferd ab- und vor ihren Wagen zu spannen.

**Hallenstadt.** Am 20. October. In den letzten Tagen ist unsere Umgegend abermals von mehreren Feuerbränden heimgesucht worden. Am Sonnabend Abend brannte in Trieb bei Bergen das Besitzthum des Zimmermanns Schneider vollständig nieder, während gestern Abend gegen 9 Uhr in Auersbach zwei kleinere unbewohnte Wohnhäuser des Fabrikbesitzers E. Weidenmüller eingestürzt wurden. Die Gebäude sind tagsüber geräumt worden und sollten demnächst niedergelegt werden. Böswillige Brandstiftung wird vermutet.

**Hainichen.** Am 20. October. Der Steinlochbergbau in unserm Nachbarorte Berthelsdorf, der schon einmal vor 100 Jahren ins Leben gerufen wurde und länger als 70 Jahre mit bestem Erfolg für den Besitzer und seinen Ort und Umgebung in Betrieb war, kommt jetzt wieder in Aufnahme, nachdem er durch Besitzstreitigkeiten zum Erliegen gekommen war. Diese Streitfrage ist seit Kurzem von dem Königlichen Oberlandesgerichte zur Entscheidung gebracht worden. Der Unternehmer hat unter großen Kosten und Schwierigkeiten die Verhältnisse geordnet und die nötigen Bauleitungen und Weichen auf seinem Grundstück errichtet, um den Steinlochberg wieder in Betrieb zu setzen, wozu er die nötige

Genehmigung erhalten hat. Unter den gebrochlichen Feierlichkeiten wurde am 19. d. Wiss. der erste Spatenstich zu dem neu abgeteuften Schacht gehalten. Mit Freuden sieht man dem Fortgang des Unternehmens entgegen, denn man erinnert sich noch des Wohlstandes, den der Bergbau damals brachte.

**Grimmitschau.** Am gestrigen Nachmittage in der 7. Stunde entzündete die Feuerzunge. Es brannte in der im Stadtteil Wahlen gelegenen Vogogn-Spinnerei von August Lüdner. Der Brand soll durch Umwerfen einer Petroleumlampe im 3. Stockwerk entstanden sein und zwar zur Erhöhung des Unglücks in der Nähe des Treppenhauses. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über alle Räume des großen Fabrik, und unter den Arbeiten entstand ein furchtbarer Schaden. Eine Anzahl derjenigen konnte sich nur durch Herausprüngen aus den Fenstern retten, wobei verschiedene schwere Verletzungen vorkommen sind. Ein achtjähriges Mädchen wurde heute morgen noch vermisst.

**Lieuen.** Am gestrigen Abend. Die Vogelsteller betreiben zur Zeit hier und in der Umgegend ihr vermögliches Geschäft wieder einmal recht lebhaft. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht seitens der Polizeibehörde bzw. der Gendarmerie busigkäglige Angelegenheiten erstaunt werden. Beider hat die Erziehung gezeigt, das selbst vermögende Leute sich mit Vogelstelle beschäftigen. Um auch diesen Leuten, für die nur eine Geldstrafe so gut wie gar keine Strafe ist, ihr Geschäft zu verleidern, hat die Amtshauptmannschaft Auerbach in letzter Zeit wegen dieses Vergehens lediglich auf eine Freiheitsstrafe von zwei Tagen Haft erkannt.

**Auflösung.** Von sachmännischer Seite schreibt man: Der in verschiedenen Zeitungen aufgetauchten Behauptung, daß die Berliner Perlmutter- und Muschel-Industrie eng damit liegt, was von sachmännischer Seite vollständig widergesprochen werden, da die in dem betrifftenden Artikel angeführten Zahlen nur den Export nach Nordamerika stellen, der doch nur einen kleinen Theil des Gesamtumsatzes bildet. Die Industrie hat sich infolge ihrer centralistischen Lage bedeutend gehoben. Es gilt das Jahr 1897 als ein verblüffend gutes. Selbstverständlich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Lage der Industrie überhaupt keine gute ist, und doch auch die Perlmutter-Industrie darunter zu leiden hat. So ist z. B. die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch die bekannte Moxy-Mill und durch die schlechte Geschäftslage in Nordamerika selbst, sehr zurückgegangen. Dagegen hat sich die Ausfuhr nach England immer mehr gehoben, wie sich auch neue Absatzgebiete erschlossen haben, z. B. Indien, Australien, Südafrika (Transvaal) u. c. Der Export nach dem Orient war des Krieges wegen etwas geringer, doch ist die Kreislauf ein sehr guter Abnehmer für Perlmutterwaren und es wird nächstes Jahr ein großes Geschäft dort erwartet. Italien, Österreich und Holland laufen dieses Jahr stärker als früher, modisch der Aussall ziemlich wieder ausgeglichen ist. Von einem Niedergang kann demnach keine Rede sein, vielmehr ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß das Jahr 1898 einen noch höheren Umsatz bringen werde. Im Interesse der vielen durch die Industrie beschäftigten Bewohner des Vogtlandes wäre dies sehr zu wünschen.

**Wurzen.** Am gestrigen Abend des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Königs haben auch unsere städtischen Kollegien einstimmig beschlossen, eine Stiftung zum bleibenden Gedächtnis dieses Tages zu errichten: es sind 6400 Mark verwilligt worden zur Gründung einer Freistelle im Johannis-hospital.

**Leipzig.** Nach Mitteilung des Vorstehenden wird die Ausstellung ohne Deficit und ohne Zuhilfenahme von Garantie-Zeichnern abschließen, falls die Stadt die Gartenanlagen übernimmt. Die Ausstellung, an der sich 3500 Aussteller beteiligten, hatte 5 Millionen Umsatz und wurde von 4 Millionen Menschen besucht; sie ist somit die größte von allen bisherigen deutschen Ausstellungen gewesen.

#### Aus dem Reiche.

**Mühlberg (Elbe).** Am gestrigen Abend in der zehnten Stunde verunglückte der in der Zuckerfabrik zu Brunn mit dem Rangieren von Eisenbahnwagen jährlinge 26 Jahre alte Arbeiter Franz Weiß von hier auf derselben unaufgelöste Art dadurch, daß er beim Berkoppeln zweier Eisenbahn-Lorries zwischen die Bumper derjenigen geriet, wobei er schwere innere Verletzungen des Unterleibs erlitt. Der Bedauernswerte, der eine Witwe und 2 kleine Kinder hinterläßt, wurde von seinen furchtbaren Leidern gestern Abend durch den Tod bestellt.

In Neustadt a. d. Orla ist am Dienstag die neben der Post gelegene große Schneidewöhle von Schülz mit sämtlichen Maschinen und Vorhängen abgebrannt. — Da heißt's zahlen! Der Fehlbetrag beim 12. Deutschen Bundeschießen zu Fürth betrug beläuft sich auf 104.077,75 Mark. Die Garantiefondszeichner werden mit 25 Prozent herangezogen. — In einem Berliner Blatt stand sich dieser Tage folgende Anzeige: "Hübsche, junge Damen, die in ihrer freien Zeit ein hochelagantes, neues Fahrrad gratis Reklame führen, erhalten solches dafür umsonst mit elegantem Roséum. Offeren unter 'Fahrrad' usw." — Bei Gumbinnen sind zwei Bauten, die beim Schmuggeln erwischt wurden, am Dienstag von einer russischen Grenzwache erschossen worden. — Vom Schwurgericht zu Glogau wurde am Dienstag der Arbeiter Wilhelm Giese aus Neusalz wegen fünf Brandstiftungen zur gesetzlich höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hat die Brände ohne den geringsten Grund, nur einzigt aus Freude am Feuer, angelegt. — Eine schwere Strafe verhängte die Strafammer zu Elberfeld über den früheren Gefangenwärter Jakob Küller von hier. Er hatte sich von der Frau des Händlers Otto Döringhaus durch ein kleines Geldgeschenk bestimmen lassen, deren im Gefängnis sitzendem Manne etwas Kautabak, Wurst und Butter zu

übermittelten. Die Strafammer ahndete diese Pflichtverleugnung mit 6 Monaten Gefängnis. Frau Döringhaus kam mit 30 Mr. Gebühre davon. — Zur Vorlesung mahnt der folgende Fall, der aus Berlin mitgetheilt wird: Der 18-jährige Schüler Karl B. aus der Brunnenstraße hatte durch Unvorsichtigkeit einen Brief beschmutzt und dann die Tinte mit der Zunge entfernt. Schon am andern Tage stellten sich bei demselben die heftigsten Geschlechtsbeschwerden ein, während der ganze Kopf anschwellt. Ein hinzugezogener Arzt konnte leider nicht mehr helfen, sodass der Unvorsichtige unter den größten Schmerzen seinen Geist aufgab.

#### Vermischtes.

**Die Fahrt auf dem Puffer.** Eine merkwürdige Eisenbahnfahrt legte ein aus lustiger Gesellschaft in der City heimkehrender Londoner zurück. Während ein nächtlicher Güterzug sich der Station Anerly bei London näherte, bemerkte ein Bahnwärter ein eigenartiges dunkles Etwas zwischen zwei Wagen hin- und herschaukeln. Der Zug hielt, man suchte nach und fand zwischen den beiden Waggons auf einem Puffer einen sehr gekleideten Herrn im Cylinderhut. Nachdem man den festlammten Passagier mit Roth und Weiß von seinem gesättigten Sitzen herabgelöst hatte, erklärte er dem Stationsvorsteher, daß er aus der City käme und auf Station New Cross einen Zug nach Broxbury abgewartet hätte. Dies sei der erste Zug gewesen, der dort angehalten und da wäre er eben aufgestiegen. Die lustige Fahrt war dem stark angestiehenen Fremden gar nicht leicht bekommen; die englischen Bahnhaupten wanderten sich nur, daß dem woghaften Reisenden kein Unglück zugeschlagen ist.

**Ein Reinfall.** In einer oberösterreichischen Stadt war die Jagdverpachtung herangerückt. Nachdem verschiedene Reviere bereits an den Mann gekommen waren, entbrannte um einen Revier mit wertholler Waldjagd ein heftiger Kampf. Zwei Liebhaber trafen sich ganz gewaltig in die Höhe, als sich ein dritter Steiger beteiligte, der bald die ersten beiden mürbe machte und nun nur noch einen ihm unbekannten Jagdbliebhaber zum Gegner hatte. Dieser Letztere war nicht persönlich da, sondern lediglich durch den Ausrufer jedes abgegebene Gebot unseres Freundes sogleich kräftig übersteigert. Das wurde denn doch endlich dem Letzter zu toll und er erinnerte sich zu der Frage an den Ausrufer: "Für wen siegt Ihr denn eigentlich?" "Für Mr. X aus A." versegte dieser. "Da schlag aber doch ein Donnerwetter drein," meinte nun unser Freund, "das Revier wollte ich ja mit dem X zusammen pachten, wie es schon bisher der Fall war." X hatte den Ausrufer ganz allgemein angetrieben, er sollte unter allen Umständen die Jagd für ihn pachten; der Thielhaber war aber hierwohl nicht verständigt worden, und so verhalf das Missverständnis dem städtischen Sädel zu einer jährlichen Rechennahme von etwa 400 Mr., macht für die Herren Jagdpächter in neun Jahren 3600 Mr. nebst dem Zuschlag vom Jahre 1900 ab. Der Schoppen soll an dem Tage keinem von ihnen geschmackt haben.

**Ein zartfühlender Magistrat.** Ist der Wiener. Dieser veröffentlicht periodisch ein "Berzelius der Verstorbenen," und da finden wir unter dem 15. Oktober nachstehende Mitteilung: "Dolegal, Ferdinand, Comptorist, 25 Jahre, VIII. Landesgerichtsr. 21, an Stichfluss." — Dieser Herr Dolegal ist kein Anderer als der 25-jährige Agent Ferdinand Dolegal, der im Herbst vorligen Jahres zwei Frauen durch Erosionen umbrachte, sowie verübte und dafür am 15. d. J. Ms. in Wien — durch den Strang hingerichtet wurde.

**Eine folgenschwere Gardinenpredigt.** Aus Beszirym in Ungarn wird der folgende Vorfall berichtet: Der Kaufmann Ludwig Weintraub kam nach Wittenbach nach Hause. Seine Frau mochte ihm heftige Vorwürfe über sein langes Ausbleiben, und dies brachte ihn darunter in Hartnäckigkeit, unter allen Umständen die Jagd für ihn pachten; der Thielhaber war aber hierwohl nicht verständigt worden, und so verhalf das Missverständnis dem Sädel zu einer jährlichen Rechennahme von etwa 400 Mr., macht für die Herren Jagdpächter in neun Jahren 3600 Mr. nebst dem Zuschlag vom Jahre 1900 ab. Der Schoppen soll an dem Tage keinem von ihnen geschmackt haben.

**Ein heimathsschwander on gros.** In Bern ist ein abgefeimter Gauner, der Schnelder geselle Jacob Steiner aus Rechthal (in Ungarn), abgeschafft worden. Er lebte lange Zeit in der Schweiz als "Dr. med. Stoner" und verstand es, sich im Laufe der Jahre — sieben Mal zu verloben und dreimal zu verheirathen! Von seiner grenzenlosen Gemüthslosigkeit spricht aber ein Fall besonders, in dem er eine wunderschöne, junge Appenzellerin damit zu umgarne verstand, daß sie ihn heimte, nachdem er einen Theil ihres Vermögens, 7000 Ft., schon während ihres Brautstandes entlockt hatte. Die Unglückliche teilte natürlich das Schicksal ihrer Vorgängerinnen. Er wußte die Heirathen mit falschen Papieren in England durchzusetzen. Aber schließlich ward er doch vor seinem Gesicht erwischt. In Boden (Aargau) kaufte er, ohne Geld zu besitzen, auf allen erdenklichen schwindelhaften Wegen ein Hotel — für 150.000 Mark. Nun wurde er als Hochstapler entlarvt und vom Aargauer Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt.

**Der Liebesroman eines Berliner Professors.** Ein junges Mädchen aus der Provinz Posen, dessen Vater Barbier ist, sond auf einem Gute in Schlesien eine untergeordnete Dienststelle. Dort verlor er auch während seiner Ferienzeit ein schon bejahrtes Verwandtes der betreffenden Herrschaft, ein mit Glücksgütern reich geegneten Professor aus Berlin, der zu dem Mädchen eine solche Zuneigung fühlte, daß er beschloß, es zu seiner Frau zu machen. Natürlich hat die kleine Posenerin den Heirathsantrag mit Freuden angenommen. Der glückliche Bräutigam wollte die zukünftige Frau Professor aber schon jetzt aller kirdischen Sorgen entheben,

weshalb er ihr dieser Tage ein Capital von 60000 Mark verschrieben hat. Die hierauf bezügliche Schenkungsurkunde wurde in Gegenwart des Schwiegervaters unterzeichnet.

Die Verwendung des Papiers wird immer vielseitiger. In England nimmt z. B. die Herstellung von Papierbörsen, insbesondere für Goldleitungen, einen sehr bemerkenswerten Aufschwung. Namentlich sollen lange Börsen für unterirdische Leitungen in jeder Hinsicht solche aus jedem anderen Material weit übertreffen. Neben dieser Neuerung därfen die von einem Papierfabrikanten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf den Markt gebrachten Börsen aus Papier von Interesse sein. Man röhrt denselben große haltbarkeit nach, auch sollen sie weit billiger sein, als die aus Leder gefertigten. Ein Hauptvorteil ist der, daß sie ohne Nähe sind. Ferner hat man eine papierartige Erfassmasse für Linoleum gefunden, und zwar wird dieselbe aus Maculatur hergestellt. Insbesondere dürfte diese Erfassung für das Bauwesen von wesentlichem Werthe sein. Diese Erfassungen reihen sich die nemeste an, welche darin besteht, daß Bündholzchen aus Papier herzu stellen. Es handelt sich zunächst um den Ertrag, der die im landlichen, englischen und italienischen Wachstreichholz ist. Eine Wiener Firma ist bereits damit beschäftigt, diese Bündholzchen herzustellen und zu vertreiben. Die Brenndauer derselben ist eine gerade unglaubliche — es gehören 3—4 Minuten dazu, ehe ein solches Bündholzchen erlischt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. October 1897.

† Hamburg. Nach einer Mitteilung der "Hamburger Zeitung" hat Fürst Bismarck an den Militärinvaliden-Veteranen- und Militärärzter-Verein von Berlin und Umgegend die Mitteilung gelangen lassen, daß er die im April d. J. erfolgte Wahl zum Ehrenmitgliede als nicht gültig ansieht, da ihm mitgetheilt worden sei, daß die von dem Vorsitzenden des Vereins, Gredow geleitete Zeitschrift "Revolte" unter ihrem unverträglichen Titel sozialistische Tendenzen verfolge und deshalb in der ganzen Armee verboten sei. Das dem Fürsten Bismarck angebotene Ehrenpräsidium hat der Fürst gleich abgelehnt.

† Karlsruhe. Der Kaiser ist um 10 Uhr Vormittag hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Großherzog sowie den Prinzen Max und Karl von Baden empfangen worden. Der Kaiser und der Großherzog umarmten und führten sich wiederholte. Die Monarchen fuhren sodann vom Bahnhof nach dem Schloss.

† Frankfurt (Main). Die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft hat Rudolf Bischow, der derselben seit dem 23. October 1847 als correspondirendes Mitglied angehört, zum correspondirenden Ehrenmitgliede gewählt.

† Wien. Diesige Blätter melden aus Graz: Deutsche Studenten zogen johrend und pfeifend vor das Haus des Universitätsprofessors Freischau, der abfällige Neuerungen

über eine Section des deutsch-österreichischen Alpenvereins gehabt hatte. Die Polizei schritt ein und verhaftete zwölf Studenten. Einer derselben wurde leicht verwundet. Die Studenten zogen darauf vor das Polizeigebäude und verlangten die Freilassung der verhafteten Kollegen. Sie wurden abermals von der Polizei gescheut und durchzogen nun unter Abschüttung nationaler Wieder die Straßen. Die Verhafteten wurden alsbald freigelassen.

† Manchester. In der gestrigen Sitzung des Stadtrates erstattete die Abordnung, die zu Besuch in technischer Hochschulen und Fabriken nach Deutschland und Österreich gefand war, Bericht über das Ergebnis ihrer Reise. Die Mitglieder der Abordnung äußerten sich dahin, die deutsche Arbeitervölker in Deutschland als hauptsächlich zu bezeichnen. Sie hätten in Deutschland Thaumomashinen gesehen, die viele der in England hergestellten Maschinen bei Weitem übertrafen, und event. bestreite kein Zweifel mehr, daß England in seinem internationalen Handel mit Maschinen raspid zurückgezogen.

† Rom. Die Italie teilte in Bezug auf den Artikel der "Nuova Antologia" (1. Auflage) über den Dreibund mit, daß man die Veröffentlichung in Regierungskreisen für inopportun hält und ähnlich erwägt, ob die italienischen Gejuge nicht die Veröffentlichung von Staatsakten verbieten. Die Hoffnung sei begründet, daß diese schwierige Frage einstürzlich jeder Missbrauch unmöglich ist. — Die Tribuna meint, die Veröffentlichung des Artikels beweise, daß die Italiener immer mehr ihre Abhängigkeit von Machiavelli verstehen. Der Verfasser sei übrigens kein Mann von so großer Autorität, daß er im Auslande als Verkünder der Ansichten der Regierungspolitik gelten könnte; darum sollten die auswärtigen Blätter diesen Aufsatz nicht zur Grundlage für ihre Aussüße und Mahnungen gegen das italienische Volk machen.

† Fort de Charrat. Die Division des Generals Biggs erkannte die von Loujens von Orsas und Afridis besetzte Dargai-Spitze. Man beschränkt, daß die Verluste auf britischer Seite ernste sind.

† Madrid. Ein schrecklicher Typhon verwüstete die zur Gruppe der Philippinen gehörige Insel Leyte und verursachte ungeheure Verluste unter der Bevölkerung. Der Schaden ist unermesslich.

† New-York. Bisher sind 941 Gefangenen am Gelben Fieber in New-Orleans vorgekommen, von denen 110 tödlich endeten. In Mobile ereigneten sich 23 Todesfälle.

† Kempten. Der erste Eisenbahngüterzug von Gulmoro ist gestern Abend hier eingetroffen.

† Algier. In Blida wurden 6 Arbeiter unter den Trümmer eines einstürzenden Hauses vergraben.

† London. Die "Times" ist in der Lage melden zu können, daß Hamilton-Bang, der frühere britische Kontrolleur des Daita-Barter-Schuld, den Posten als Generaldirektor

der Ottomanbank in Konstantinopel als Nachfolger Vincente angenommen habe.

### Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. 19. p. Trin. (d. 24. Oct.) Zeithain: Spätmesse 1/11 Uhr. — Röderau: Frühmesse 8 Uhr.

### Kirchennachrichten für Glaubitz und Bischofswerda.

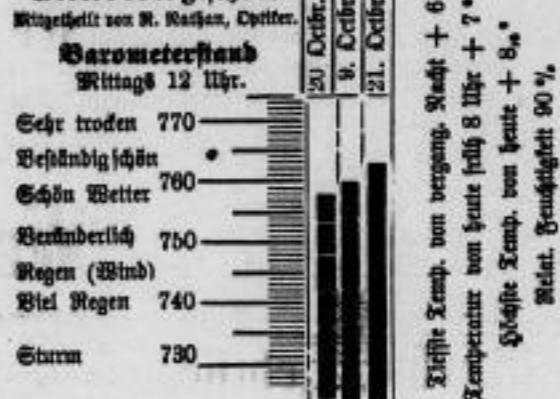
Dom. 19. p. Trin. Glaubitz: Frühmesse und Communion. — Bischofswerda: Spätmesse.

Mittwoch, den 27. October in Glaubitz: Wochengottesdienst mit Abendmahlssieger früh 8 Uhr.

### Wirtschaftsberichte.

Chemnitz, 20. October. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten M.R. 10,40 bis 10,90, Haf. gelb M.R. 8,55 bis 9,30, Roggen, niederländ. Haf. M.R. 7,10 bis 7,50, heller M.R. 6,70 bis 6,95, preußischer M.R. 7,50 bis 7,80, fremder M.R. 7,70 bis 8,—. Grausenflocken, fremde M.R. 9,45 bis 10,50, Gerste, weißliche M.R. 8,— bis 8,75, Rüttigergerste M.R. 5,90 bis 7,—, Hafer, Haf., durch Regen beschädigt, M.R. 6,75 bis 7,50, Hafer, Haf., neuer, M.R. — bis 7,35 bis 7,5, Rüttigergerste M.R. 7,25 bis 9,—, Rüttigergerste, M.R. 6,50 bis 7,50. Hen M.R. 3,50 bis 4,—. Staub M.R. 2,80 bis 3,20. Kartoffeln M.R. 2,50 bis 2,75. Butter pro 1 Kilo M.R. 2,20 bis 2,60.

### Meteorologisches.



### Wetterstände.

Ort:	Moldau		Jizer		Eger		Elbe		
	Woch-	Monat	Woch-	Monat	Woch-	Monat	Woch-	Monat	
20	+14	+84	+4	+8	+2	+18	+4	+4	-87—40
21	+27	+37	+6	+90	+4	+17	+3	+4	-89—40

### Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 21. October 1897.

Deutsche Börs.	% Courst	Courst		Ungar. Gold	% Courst	Ungar. Gold	% Courst	Giebr. Uni. u. Bahnen	% Courst	Giebr. Uni. u. Bahnen	% Courst	Allgem. Industrie Act.	% Courst		
		Woch-	Monat												
Stichbanteile	3	96,60	96,60	Ungar. Gold	4	—	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	8	Jan.	108	Allgem. Industrie Act.	8	Jan.	126
bo.	2%	10,20	10,20	do.	4	—	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	6	April	70	Welschaler	6	April	—
bo. v. 1908	3%	10,20	10,20	do.	1889/90	4	92	Giebr. Uni. u. Bahnen	10	Oct.	203	Steinens Glasfabr.	12%	Jan.	—
Stein. G. 1908	—	97	97	Ungar. Gold	—	—	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	5	Jan.	—	Radeberger Glasfabr.	4	—	—
bo.	3%	102,75	102,75	do.	101,50	—	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	15	July	182	Ditterdorfer Gl. 15	15	—	240
bo. v. 1908	3%	102,60	102,60	do.	100,30	—	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	16	Jan.	340,75	Thiein Act.	20	—	358
Stein. R. 1908	—	95,90	95,90	Mittel. Bodencredit	5%	—	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	12	July	1200	Giebr. Uni. u. Bahnen	22	—	310
bo.	3%	100,50	100,50	do.	104	—	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	12	July	—	Welsch. Ofen	13	—	174 8
Stein. R. 1908	—	96,55	96,55	do. Grundrentenbr.	3	92,5	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	10	July	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	18	—	210
bo.	3	200,100	99	Stadt-Kleinen.	11	212	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	18	July	—	Gartmann Act.	22	—	381 8
Pendreins: briefe	3	1500	99,50	Dresdner v. 1871 u. 75	3%	100	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	13	Oct.	270	Giebr. Uni. u. Bahnen	17	Sept.	—
bo.	300	99,50	99,50	do.	1888	3%	100,10	Dresdner Bant	9	July	150	Giebr. Uni. u. Bahnen	12	Jan.	185 8
Stein. R. 1908	6,150	98,25	98,25	do.	1893	100,75	—	Dresdner Bant	8	April	—	Dresdner Bant	9	—	230,25
bo.	300	—	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	6%	128,75	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	11/4	July	—	Deutsche Straßemb.	6%	Jan.	176
bo.	1500	—	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	4	—	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	9	Aug.	179,50	Dresdner Straßemb.	12	July	223,50
bo.	300	—	—	Giebr. Uni. u. Bahnen	—	—	—	Dresdner Bant	20	Oct.	510	bo. Füchsenwesen	8	April	—
Stepp.-T. geb. E.	4	100,70	100,70	do.	Gold	4%	104,40	Giebr. Uni. u. Bahnen	14	Oct.	157	Kette	1	Jan.	65
Stepp.-T. geb. E.	4	100,70	100,70	do.	Gold	4	104,40	Giebr. Uni. u. Bahnen	30	Oct.	321	G. B. Dampfdrift.	10	April	374 8
Stepp.-T. geb. E.	3%	99,80	99,80	do.	Gold	4	104,40	Giebr. Uni. u. Bahnen	10	Oct.	203	Baustoffe.	—	—	—

### Dresden, Mittmarkt 18.

### Creditanstalt für Industrie und Handel

Errichtet 1856.

Reservesfond 3,15 Millionen Mark.

Nahnahme von Baureinlagen

## Bekanntmachung.

Um diesseitigen Geschäftszimmer soll Montag, den 25. Oktober cr., Vormittag 10 Uhr ein Sack Kartoffelmehl (100 kg) öffentlich weischt, gegen hoare Bezahlung verkauft werden.  
Röderau, den 21. October 1897.  
Güter-Auktionsstelle.  
Malzahn.

## Herzlicher Dank.

Unterzeichnetem, welcher seit 3 Jahren an einer sehr schweren Rosenkrankheit zu leiden hatte, ist dieselbe von Herrn Heilkünstler V. Semerak in Niederlößnitz bei Dresden, Ritterstraße 3, vollständig geheilt worden, wofür ich Herrn Semerak den öffentlichen wärmsten Dank hier ausspreche.  
Cunnerswolde, den 10. October 1897.

Carl Christoph Böhme.

Obiges wird endlich bestätigt durch den Gemein-Vorst. Carl Erdmann Stiehler (Stempel) daselbst.



## Sicherheitsgebisse,

wodurch ein Durchgehen der Pferde unmöglich gemacht wird, empfiehlt Gotthelf Dillner, Kastanienstr. 68.

## Blitzlampen,

gebraucht, wie neu, sind billig zu verkaufen bei Crasselt & Thiem.

## Damen- und Kinderhüte,

neueste und geschmackvollste Arrangements, zu äußerst vortheilhaften Preisen empfiehlt angelegentlich

## Hedwig Haenelt,

Spezial-Puy-Geschäft, Kastanienstr. 51, vis-à-vis „Stadt Dresden“. Gravieren von Schrift u. Monogramm auf Uhren, Radialschäfer, Ringe, Spazierstücke, Löffel, Schirme, Besteck, Petschafte, Albums, jedes Metall, Vierseidels, Elfenbein, Reisetaschen, Holz.

Brompte u. vor Allem hochmännliche Bedienung. E. W. Haenelt, Graveur, Kastanienstr. 51, vis-à-vis „Stadt Dresden.“



## Frischgeschoss. Rehwild,

Reulen, Rüden, Blättchen empfiehlt Clemens Bürger.

## Feiste Fasanenhähne, fette Truthühner

empfiehlt billigst Clemens Bürger.

## Bettfedern.

Die besten kostet, gegen Reduz. (durch beständige Qualität) Beste neue Bettfedern ver. 1 m. 60 vlg., 80 vlg., 1 m., 1 m. 25 vlg., und 1 m. 40 vlg.; Beste prima Halbdauinen 1 m. 60 vlg., und 1 m. 80 vlg., Polsterfedern: halbdauin 2 m., weiß 2 m. 30 vlg., und 2 m. 50 vlg., Elbwertheim Bettfedern 3 m., 3 m. 50 vlg., 4 m., 5 m.; ferner: Beste nördliche Gansdauinen (der halbdauin) 2 m. 50 vlg., und 3 m.; erste nördliche Polardauinen nur 4 m., 5 m. Verpackung zum Postenpreise. Bei Beiträgen von mindestens 15 M. vgl. Rabatt. Pecher & Co. in Herford.

Beste und billigste Bezugssquelle für garniert neue, koppelt gerechte und gewaschene, eige- nständige Bettfedern.

Die besten kostet, gegen Reduz. (durch beständige Qualität) Beste neue Bettfedern ver. 1 m. 60 vlg., 80 vlg., 1 m., 1 m. 25 vlg., und 1 m. 40 vlg.; Beste prima Halbdauinen 1 m. 60 vlg., und 1 m. 80 vlg., Polsterfedern: halbdauin 2 m., weiß 2 m. 30 vlg., und 2 m. 50 vlg., Elbwertheim Bettfedern 3 m., 3 m. 50 vlg., 4 m., 5 m.; ferner: Beste nördliche Gansdauinen (der halbdauin) 2 m. 50 vlg., und 3 m.; erste nördliche Polardauinen nur 4 m., 5 m. Verpackung zum Postenpreise. Bei Beiträgen von mindestens 15 M. vgl. Rabatt. Pecher & Co. in Herford.

## Verband für Spiegelglas-Besicherung in Riesa.

Die diesjährige Generalversammlung findet Montag, den 25. October, Abends um 8 Uhr im hinteren Gastzimmer des Hotel Kronprinz hier statt.

1. Bertrag des Geschäftsberichts.  
2. Bertrag des Kassenberichts.  
3. Wahl eines Vorstandes.  
4. Erledigung eingehender Anträge.

## Der Vorstand.

## Gesangverein Fidelio, Röderau.

Zu dem nächsten Sonntag, den 24. October, Abends 7 Uhr im Waldschlösschen zu Röderau stattfindenden

## Herbstvergnügen,

verbunden mit Theater und Ball, laden sämtliche Mitglieder sowie deren Gäste ergebenst der Gesamt-Vorstand.

## Große öffentliche Volksversammlung

Sonntag, den 24. October, Nachmittags 4 Uhr im Gasthof zu Grödel.

Tagesordnung: „Die politische und wirtschaftliche Lage und die Parteien. Referent: Reichstagsabgeordneter Franz Hofmann, Chemnitz“

## Die Einberufer.

## Restaurant zum Bürgergarten.

Nächsten Sonntag große Kirmesfeier.

## Preisliste

## Weinhandlung Ernst Schäfer, Riesa.

Weisswein	Süsse Ungarweine
unter Etiquette	per Fl. Pfg.
Zeltinger (Bowlenwein)	60 200
Wachenheimer	70 100
Deidesheimer	80 50
Laubheimer	90 180
Niersteiner	100 150
Hochheimer	120 250
Oppenheimer	150
Rüdesheimer Berg	175
Rothwein	Span. u. Port-Weine
unter Etiquette	Portwein (alt)
Vino de Pasto (Tyroler)	55 250
Ober-Ingelsheimer	70 180
Médoc	80 250
Assmannhäuser	100 225
St. Julien	125 180
St. Estèphe	150 250
Chât. Margaux	175 180
Chât. Léoville	200 250
Türk. u. griech. Weine	Cap.-Weine
Maphrodaphe	250 200
Chora	200 225
Samos	120 250
Diverse Weine.	Cap. Madeira
	à 1/2 Ltr. Fl. 200
	à 1/2 - - - 225
	Pearl Constantia à 1/2 - - 250
	Cap. Sherry à 1/2 - - 180
	Pontac à 1/2 - - 250
Vorzügliche, durch sparsamen Verbrauch sich auszeichnende Waschseife.	Wermuthwein (Deutsch)
Oehmig-Weidlich Seife aromatis.	250 150
Zu haben	Apfelwein 40
in Riesa bei Max Bergmann, Th. Dochter, H. Döllisch, H. Göhl, Paul Göhl, Herm. Müller, Carl Schneider vorm. H. Labemann sen., F. W. Thomas & Sohn, Reinb. Pohl, in Gröba bei Carl Galle, Carl Heidenreich, G. A. Pietsch, Carl Niedel Wwe., Fa. A. Wünsche, in Röderau bei Ernst Niemann, in Tiefenau bei Max Küttel, Fr. Kieß, in Röderau bei H. Andrich, Ad. Höher, Emil Peritz, in Zeithain bei F. J. Otto, in Oberstaucha bei Ed. Gruhle.	Heidelbeerwein 50

Obige Preise verstehen sich incl. Glas.

Bei Abnahme von 12 Flaschen bedeutenden Rabatt.



## Holz-Bersteigerung.

Mittwoch, den 27. October e., sollen vormittags 1/2 Uhr auf Bahnstiel 309 Stufen, vormittags 9 Uhr auf Bahnhof Ostbau 400 Stufen und vormittags 11 Uhr auf Bahnstiel 250 Stufen alte Eisenbahnschwelle gegen Vorzahlung und unter den an Ort und Stelle bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion Döbeln I.

Einem hochgeehrten und geehrten Publikum von Gröba und Umgegend empfiehlt sich Unterzeichneter hierdurch ganz ergebenst als

## Hausschlächter

und bittet um gütigen Zuspruch.

Bernhard Glässner,

Gröba, Streicherstr. Nr. 26 C.

## frischgeschlachtete

fette Gänse,

weiß und garantirt keine Hafermasse, empfiehlt billigst

Clemens Bürger,

Riesaer Geflügelwurstanstalt und Wildhandlung.

## frischgeschossene starke

Hasen,

gespielt und gestreift, empfiehlt

Clemens Bürger.

## Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 24. und Montag, den 25. October

## Kirchweihfest.

An beiden Tagen findet von Nachmittags 4 Uhr ab starkes Ballmusik statt, wobei mit versch. warmen und kalten Speisen und Getränken aufgewartet wird. Hierzu lädt ein gehöriges Publikum von Stadt und Land freundlich ein. R. Börtitz.

N.B. Auch sind zur Verstärkung ein Karussell und ein Schießgelt aufgestellt. D. O.

## Gasthof Ragewitz.

Sonntag, den 24. October lädt zum Kirchweihfest und Ball ergebenst ein Erdmann.

## Gasthof Pausitz.

Morgen Freitag Schlauchfest. Nachmittags Kasse und ff. Gläsern, wozu ergebenst einladet Os. Hettig.

## Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Morgen Freitag Schlauchfest. Es lädt freundlich ein M. Hennig.

## Restauration Germania.

Morgen Freitag Schlauchfest. Freundlich lädt ein O. Rische.

## Morgen Abend

## Münch.

Herzlichen Dank sagen wir allen Denen, welche den Sarg unseres innigst geliebten Tochterchens so reich mit Blumen schmücken. Dir aber, liebe Paula, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach. Schloss, den 19. October 1897.

Hermann Barthold und Frau.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1/2 Uhr entschlief nach kurzen aber schweren Leidern unsere gute Gattin, Mutter und Tochter.

## Frau Emilie Goltsch

geb. Lenge, was hiermit schmerzlich anzeigen Röderau, den 21. October 1897.

Der tiefsinnende Gatte, Kinder und Mutter.

## Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern Vormittag 1/2 11 Uhr unsere gute, treue, ehrliche Gattin, Mutter, Schwiegertochter, Groß- und Urgroßmutter,

## Frau Juliane Porsche

infolge Altersschwäche nach kurzem Krankenlager im 79. Lebensjahr sonst im Hervorragenden ist.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhaus, Kastanienstraße 22, aus statt.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterlassenen.

N.B. Sonnabend bleibt unser Geschäft geschlossen.

## Theater in Riesa.

Freitag, d. 22 Oct. 1897

Neuheit!

## Seine Schwestern.

Schwanz in 3 Akten von Schäfer.

Hierzu 1 Beilage.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

N. 245.

Donnerstag, 21. October 1897, Abends.

50. Jahrg.

## In Italien

macht ein Aufsatz Grossatis in der „Nuova Antologia“ über ein Buch des Senators Chiala: „Der Dreiecksbund“ bestätigtes Aussehen. Der Verfasser geht von der Anschauung aus, daß der Dreiecksbund nur geschaffen sei, um Deutschland zu schützen. Der Beweis hierfür wird außerordentlich „gläublich“ geführt. Italien sei von alter Welt als eine quantitativ negligeable angesehen worden, die gar keinen Einfluß auf die internationale Lage habe. Frankreich widme ihm außerdem noch einen gewissen Haß wegen der Haltung im Kriege 1870. Italien selbst habe nichts getan, um seine nationale Stellung aufrecht zu erhalten. Angesichts der wachsenden Bedrohung durch Frankreich warf sich Italien 1882 in die Arme des Dreiecksbundes. Eine, wie man zugeben muß, etwas sonderbare Begründung der obigen Behauptung, daß der Dreiecksbund nur dem Schutz Deutschlands diene. Dabei giebt der Verfasser selbst zu, daß Italien von den anderen Mächten nicht etwa gefürchtet wurde, daß es sich vielmehr selbst anbot und recht häufig aufgenommen wurde, ja, mit Wohlwollen, da man seine Zuverlässigkeit auf Grund alter Erfahrungen nicht allzu hoch einschätzte. Man wollte in Berlin und Wien durchaus keine besonderen Zugeständnisse machen, namentlich nicht etwa die Interessen Italiens im Mittelmeere garantieren. Was hatte also Italien an seinem Beitreitt zum Dreiecksbund, fragt der Verfasser, hinter dem kein Geringerer, als der frühere Minister des Auswärtigen, Nobilant, steht, und giebt selbst sofort sehr naiv die richtige Antwort: „Mittelst der Tripelallianz haben wir unsere Großmachtstellung gesichert und Jedwedem gezeigt, daß es Abel ausschlagen würde, wenn uns jemand als quantitativ negligeable behandelt hätte, die man ungestraft beleidigen dürfte.“ Und ohne dieselbe? Als Nobilant Minister wurde (er galt seinerzeit als Anhänger des Dreiecksbundes, was also zu berichtigten ist), machte er Schwierigkeiten, den Bündnisvertrag zu erneuern. Er wütete gegen Bismarck in einem Schreiben an den italienischen Gesandten in Berlin, de Launay. Der Reichskanzler habe nur schöne Phrasen, thue aber nichts für — den Minister. Um Italien handele es sich ja gar nicht. Das ist charakteristisch für den Patrioten Nobilant, der seine eigenen Interessen ohne Weiteres als die seines Vaterlandes ansieht. „Ich habe“, schreibt er, „ihm nicht gebeten, meine Stellung zu stärken, ich brauche dafür seine Stütze nicht, aber er seinerseits hat auch nicht gezeigt, daß er eventuell dazu bereit sei. Wahrlich, Italien ist dieser unfruchtbaren Allianz müde, und ich spüre keine Lust in mir, es zu deren Erneuerung zu zwingen, denn ich fühle es zu tief: diese Allianz wird für uns immer unproduktiv sein. Es ist auch möglich, daß Herr v. Bismarck sich über mich getäuscht hat, da er mich gar nicht kennt und sich eingebildet hat, daß ich Notwendigkeit fühle, immer und unter allen Umständen ihm zu folgen. Wenn das so ist, so hat er sich auffallend geirrt.“ Aber der Vertrag kam schließlich doch zu stande, weil man sich in Rom fürchtete, durch eine Weigerung sich den Haß Bismarcks zuzuziehen. Rudini erneuerte denn 1891 den Vertrag im Interesse des europäischen Friedens, den er durch die Politik Frankreichs verbürgt sah. Man sieht, mit welcher Uneigennäsigkeit Italien sich die ihm vom Dreiecksbund gebotenen Dörfer auferlegt hat; das darf aber nach Nobilant und Grossati nicht so weitergeben. Der Vertrag darf nicht mehr erneuert werden. Dem Zweckbunde beizutreten wäre allerdings auch nicht anzurathen, da man dadurch zu der Stellung eines Vasallen Frankreichs herab-

gebracht werden könnte. Das beste wäre ein Bündnis mit England. Dieser neue Zweckbund würde der Schlesischen Europas werden u. s. w. Wenn man diese Ausführungen kommt, kommt man zu einer gewissen Klarheit über die Gründe, welche die beständigen Misserfolge der auswärtigen Politik Italiens hervorgerufen haben. Der krasse Egoismus, die Hinterhaltigkeit und das Streberthum italienischer Politiker sind der Krebschaden, an dem Italien verkrümmt. Und diesen Politikern fällt auch noch jedes staatsmännische Verständniß. Nach den Erfahrungen in der Erithäa noch die englische Freundschaft als ein Panacee für alle Leiden hinzu stellen zu wollen, das ist wirklich ein starkes Stück.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Dem „Schwäb. Merc.“ wird aus Weimar geschrieben: Es ist eine bekannte Tatsache, daß zwischen unserem Großherzog und dem Fürsten Bismarck stets ein äußerst freundliches Verhältnis bestanden hat, das von dem späteren sehr oft vor der Öffentlichkeit betont und auch in diesem Sommer wieder durch den Besuch in Friedrichsruh bestätigt worden ist. In den letzten Wochen waren nun Gerüchte im Umlauf, die eine Erkrankung dieses Verhältnisses behaupteten und solche auf die durch die Presse verbreiteten Reueungen des Fürsten Bismarck über die Kaiserin Augusta, die Schwester des Großherzogs, zurückführten wollten. Diese Ausstreuungen sind indessen unbegründet. Es wird dies am besten durch den Umstand bewiesen, daß der Altreichskanzler am 8. d. M., dem Vermählungstage des Großherzogs, ein herzliches Telegramm nach der Wartburg gerichtet hat, worin der „einfame Wittwer im Sogenannten“ in den wärmsten Worten der verstorbenen Großherzogin und deren unvergänglicher Verdienste gedankt. Die Depesche, die den Empfänger sehr erfreute, wurde sofort mit dem Ausdruck innigen Dankes erwidert.

Der „Köl. Btg.“ wird aus Berlin gemeldet, die Befreiung des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Frhr. v. Saurma-Jeltsch nach Rom sei als Anerkennung für die Dienste anzusehen, die der Botschafter dem deutschen Reich während der griechisch-türkischen Wirren geleistet habe. Der bisherige Staatssekretär Frhr. v. Marshall werde demnächst nach Berlin kommen und sich als Staatssekretär abmelden, um dann nach Konstantinopel zur Übernahme des dortigen Botschaftspostens zu gehen.

Nachdem auf der Schau-Werft in Danzig vom September dieses Jahres an die Vorbereitungen für den Bau der beiden neuen Fregattenboote „Ulis“ und „Hydne“ getroffen worden sind, wird der Bau der Schiffe auf der Helling beginnen. Seitens des Reichsmarineamts wurden zur Beaufsichtigung des Baues der beiden Kanonenboote der Marinebaudirektor Wiesklenburg und der Marinemeister Reimers kommandiert, die auch den Maschinen- und Kesselliebau des Panzerschiffes 3. Klasse „Bayern“ geleitet haben, der nunmehr seiner Vollendung entgegengeht. Der Panzer „Bayern“ wird bereits vom November dieses Jahres ab unter dem Befehle des Korvettenkapitäns Plahte in Dienst gestellt, um vorerst Probefahrten abzuhalten und darauf in den Verbund der zweiten Division des 1. Geschwaders zu treten, das bis zum Herbst dieses Jahres von dem Konteradmiral Wendemann befehligt wird.

Der, wie gemeldet, am Dienstag in München verstorbene Karl Grillenberger war am 22. Februar 1848 in Birndorf bei Fürth geboren, besuchte die dortige Volkschule und

trat bei einem Schlosser in die Lehre. Später durchzog er als Geselle Deutschland, die Schweiz und Österreich. Im Jahre 1873 wurde er Werkmeister in der Gesellschaft zu Forchheim. Von 1875 an war er publicistisch thätig und übernahm die Redaktion eines sozialdemokratischen Blattes. Dem Reichstage gehörte Grillenberger, in Nürnberg gewählt, seit 1881 an.

In Friedrichsruh ist Graf Herbert Bismarck mit Bord Roseberry, der auch zur Taufe in Schönhausen war, zum Besuch eingetroffen. Vorgestern machte Fürst Bismarck mit der ebenfalls in Friedrichsruh anwesenden Gräfin Esterhazy eine größere Spazierfahrt. Anlässlich der Enthüllung des Kaiserdenkmals in Karlsruhe erhielt der Fürst als Ehrenbürger ein Beglaubigungstelegramm von Bürgermeister Schneller in Karlsruhe.

Der Kaiser hat in Wiesbaden eine Anzahl von Abschiedsbesichtigungen vorgenommen. Zur Disposition gestellt sind 1 Generalleutnant und 3 Generalmajore, während den Abschied erhielten ein Generalmajor, drei Oberstien und elf Stabsoffiziere. Die frei gewordenen Stellen sind sofort wieder besetzt worden.

**Österreich.** Über den in einem Telegramm der gestrigen Nr. bereits erwähnten Wardsandal im Abgeordnetenhaus berichtet die „Böss. Btg.“ Näheres: Der Tumult nahm von Minuten zu Minuten zu, man hörte nur Rufe: „Gewalttat! Ungehört!“ Plötzlich stürzte sich der Junggeselle Krumbholz auf den Schönerianer Tuerl und entriß ihm den Pultdeckel, mit dem er auf sein Pult schlug. Der Schönerianer Wolf, der Deutschöhm Steiner und andere Abgeordnete der Linken eilten Tuerl zu Hilfe, es entpannte sich ein förmlicher Kampf; bald war die Bank der Schönerergruppe von einem wogenden Anduel umgeben. Krumbholz nahm noch andere Pultdeckel an sich, doch wurden ihm diese wieder entrissen. Es entstand ein drängendes Preßens und Schießen, man hörte Rufe: „Hinaus!“ Schließlich wurde Krumbholz bei der nahen Saalthür hinausgedrängt. Nicht minder bedrohlich war die Lage beim Präsidentenplatz: Abgeordnete der Linken umstellten ihn, der Deutschen Nationalen Prade schlug fortgesetzt mit der Faust auf den Präsidententisch, andere folgten ihm, das Gedränge nahm zu; wohl eilten auch Abgeordnete der Rechten herbei, um Abrahamowicz zu schützen, doch schien es jeden Augenblick, als sollte er vom Platz weggestoßen und der Präsidentenstuhl umgeworfen werden. Als der Tumult seinen Höhepunkt erreichte, eilte Rathlein zum Präsidium und ließ Abrahamowicz abtreten, worauf die Linken in donnernden Applaus ausbrach.

Über die namenlichen Abstimmungen wird aus Wien geschrieben: Das Hauptmittel der Obstruktion ist zur Zeit das Verlangen nach namenlichen Abstimmungen. Solche müssen nach der Geschäftsordnung vorgenommen werden, wenn wenigstens fünfzig Abgeordnete es verlangen. Damit wird regelmäßig zu Beginn der Sitzung eingezogen. Es gilt als Brauch Petitionen dann dem stenographischen Protolle vollständig einzulegen, wenn ein Abgeordneter es verlangt. Die Abstimmung war lediglich formale. Jetzt wird bei jedem derartigen Begehr die namenliche Abstimmung verlangt. So vergehen regelmäßig die ersten drei bis vier Stunden der Sitzung mit dem 5—7 maligen Verlesen des Namensverzeichnisses. Für die eigentliche Tagesordnung bleibt so nur wenig Zeit übrig und es ist auch gelungen, die Beratung der ersten zwei Ministeranträgen, welche in einer Sitzung erledigt werden sollten, über drei Tage auszudehnen, ohne daß es zu einem Abschluß gekommen wäre. Diese

## Fürige Höhlen.

Roman von Eugen v. Gumbert. 13

Kosellek entfernte sich. Er möchte an den Freiherren nicht erinnert werden. Als er in seiner gewohnten hastigen Weise das Zimmer verließ, stieß er die an der Thür stehende Grete etwas unanzt zur Seite, mehr zufällig als absichtlich. Sie sandte ihm jedoch einen giftigen Blick nach und verweile nur auch nicht länger. Wieder in der Hütte angelangt befahlte sie Andreas aus seinem Bettick, in welchem er, der größeren Sicherheit wegen, in diesem Zuflucht gesucht hatte, und fragte, ob jemand bargefahren sei.

Ja; einen Mann im grünen Rock, vermutlich der Waldwärter, und einen Polizisten habe er beobachtet. Sie hätten mehrmals an der Thür gerüttelt, dann mußten sie wohl durch das nur angelehnte Fenster unten eingestiegen sein und das Häuschen durchdrückt haben. Sehen konnte er ja das freilich nicht, aber als der eine wieder zum Vortheile kam, hörte er ihn dem jedenfalls noch in der Hütte weisenden Geschäften zurück: „Wie brauchen und nicht länger aufzuhalten. Hier ist er nicht.“

Die Alte nickte zufrieden. Nun werben sie wohl nicht mehr herkommen. Legt Dich jetzt auf den Heuboden schlafen. Ich will wach bleiben und aufpassen. Wenn's tagt, versteckst Du Dich wieder dort oben, und sobald morgen die Dunkelheit anbricht, ziehst Du Deiner Wege.“

„Wußt ich nur erst wohin? Und an Gelb fehlt mir's auch.“

„Ich hab' Brot und Speck gekauft, das nimmt Du Dir mit, und die acht Thaler halten auch eine Weile vor. Meine kann ich nicht thun. Bis Du so lange ohne mich fertig geworden, so licht auch künftig zu, wie Du's treibst. Werd' auf: wenn Du fünfsig Schritte geradeaus gegangen bist, kleckst Du zwischen den Tannen quer durch, den Berg hinauf, bis zu dem Weg, den Du ja noch von früher her kennst. Du mußt Dich aber dann immer links halten, denn rechts ist, wie Du weißt, der steile Abhang und das Geländer liegt stellenweise zerbrochen. Da oben

geht ja fast nie jemand wegen des vielen Steingerölls, aber es ist der kürzeste Weg nach der nächsten Ortschaft. Ich rate Dir indes nicht, Dich etwa im Dorf unten sehen zu lassen. 's ist besser, Du wandert im Wald weiter, bis Du eine nächste Strecke hinter Dir hast. Auf der Landstraße wär's zu gefährlich. Du könnest am Ende gar dem Kosellek entgegenlaufen, denn er ist über Land. Soll freilich erst übermorgen wiederkommen, aber man weiß nicht, was der Satan oft in seiner Küche zusammenbraut! Jetzt schlaf aus! Ich posa auf.“

In der Nacht kam ein schweres Gewitter, prasselnd stürzten die Regengüsse herab, als wollten sie die ganze Gegend überschwemmen. Wie in schüchternes Licht gehüllt, stand die Hütte der Kräutergröße da. Andreas schlief nicht. Er warf sich ächtig auf dem Heu hin und her und murmelte: „Ich wollt', die Welt ging unter und alles hätt' ein End.“ Erdämmliches Leben, zu schlecht für einen Hund.“

„Wie man sein Bett macht, so liegt man,“ sagte die Alte barsch. „Das Hammern kannst Dir sparen, 's hilft nun nichts mehr.“

Andreas schüttelte die Faust. Er wußte selbst nicht, wen er bedrohte; aber im Gefühl seines Fleibs packte ihn blinde Wut gegen das ganze Menschengeschlecht. Er hörte und verwünschte diejenigen, die jetzt ruhig und fürglos schlummerten, die ein Heim hatten und das Tageslicht nicht zu scheuen brauchten.

Im Wendhof schlug auch ein tiefschlummerndes Herz. Erna lag auf den Armen und betete inbrünstig für den fernwesenden Vater. Es war ihr unendlich bang' um ihn, und sie kam sich schuldbeladen vor, weil sie ihm den gemeinschaftlich mit Bertrud unternommenen Besuch bei der Kräutergröße und die Begegnung mit dem unheimlich aussehenden Fremden verschwiegen hatte. Das war ja soviel wie eine Lüge. Wäre er nur erst wieder zurück, daß mit sie ihn mit doppelter Bärtschlichkeit umgeben könnte. Die Nacht behypte sich auch so unendlich, und der Sturm tobte um das Haus, daß es zuweilen wie zorniges, drohendes Geheul klang.

Als der Morgen kam, bedeckten den Himmel noch schwarze, in rasender Eile dahinjagende Wolken, aber der Regen hatte aufgehört und der durstige Boden die Wassermassen schon so ziemlich eingefangen. Der sonst durchsichtig klare Mühlbach war hoch angezogen, trüb und gelblich, und seine Wellen rauschten, daß man es weit hin vernahm. Die ganze Landschaft sah unscheinlich und melancholisch aus. Abends begann es sich aufzuhütern, und mit anbrechender Nacht erschien die Mondsichel zwischen dem zertrümmerten Gewölbe. Der Wind strich noch durch die Binsen und schüttete schwere Tropfen herab.

Grete stand vor dem Sohn, ein kleines, plackerndes Kindämpchen in der Hand, das nur einen schwachen düsterroten Schein in die Kammer warf, und sagte mit fester Stimme: „Jetzt nimm Dein Bündel und geh!“

Mit verbissenem Zungtimm gehorchte er. Das seines Bleibens hier nicht sein konnte, war ja gewiß. Er nahm weder Abschied von der Mutter, noch dankte er ihr, und sie begnügte sich ebenfalls damit, zu wiederholen: „Also: fünfzig Schritte geradeaus und dann quer den Berg hin auf! Werstest Dich ja aufzuttern.“

Ohne den Kopf noch einmal umzutwenden, kam er der Weisung nach. Das Emporsteigen ging nicht ohne Schwierigkeiten von statten.

Andreas glitt fortwährend auf dem feuchten, mit Tannennadeln bedeckten Boden aus. Er mußte sich an den stacheligen Asten festklammern, und der Schweiß stand in großen Tropfen auf seiner Stirn, als der beschriebene Weg endlich erreicht war.

So rasch es gehen wollte, schritt der einsame, finstere Wanderer in das nächtliche Dunkel hinein, gernig die nassen Zweige wegstoßend, die ihm, wenn der Sturm brauste, ins Gesicht schlugen. Nach und nach trat eine gewisse Ruhe in der Natur ein. Der Wind legte sich, die Gewitterwolken zogen fort und bildeten im jenen Osten eine schwarze, scharf abgegrenzte Wand, indem der Mond den kleinen, abschüssigen Pfad hell beleuchtete.

und wohl noch ein Theil der zweitnächsten Woche wird den Ministeranträgen gewidmet sein und da, solange diese auf der Tagesordnung stehen eine andere Vorlage nicht in Betracht gezogen werden darf, so ist auch der praktische Erfolg der bisherigen Obstruktion wohl klar. Es ging denn doch nicht an, die Beratung der Ministeranträgen zu verteieln, denn daß diese erledigt, daß der Regierung ein geheimes Bild ihres Treibens vorgehalten werde, lag im Interesse der deutschen Opposition und der deutschen Bevölkerung. Sobald diese Ministeranträgen erledigt sein werden — daß über alle zur Tagesordnung übergegangen wiede, ist nach der Sache selbstverständlich — kann die Regierung die erste Beratung des Ausgleichsprovisoriums verlangen. Mit der Verbindung des Ausgleichsprovisoriums kann aber der entscheidende Schlag gegen die Regierung geführt werden. Alle Obstruktionsparteien sind darin einig, daß das Provisorium vereitelt werden müsse, sie finden aber auch noch bei anderen der Obstruktion fernstehenden Gruppen Zustimmung aus rein wirtschaftlich-sachlichen Gründen.

**Indien.** Vom indischen Kriegsschauplatz meldeten Simla, Dacca, daß am Montag Nachmittag ein hartnäckiger Kampf zwischen General Kempfers Brigade und einer großen Streitmacht von Afridis und Drakais stattfand. Der Feind, Anfangs zurückgeworfen, brach aus dem Khanthal, voll 8000 Mann stark, wieder hervor und erneuerte den Angriff, wurde aber schließlich mit so erheblichen Verlusten geschlagen, daß die Truppen trotz der Dunkelheit und des schwierigen Geländes ohne die mindeste Behelligung nach dem Lager zurückkehrten. Der englische Verlust betrug 8 Tote und 36 Verwundete. — Die Engländer konzentrierten sich also wieder einmal „siegreich“ rückwärts.

#### Kohlenstaub und Lungentuberkulose.

Eingehende ärztliche Untersuchungen werfen auf die Einwirkung des Kohlenstaubes auf die Lungentuberkulose einiges Licht. Es wird vielfach, nicht allein von Seiten, sondern auch von Argern angnommen, daß der Kohlenstaub der Entwicklung der Lungentuberkulose entgegen wirke. Anderseits fehlt es nicht an entschiedenen Gegnern dieser Ansicht. Es liegen nach mir von hundert erkrankten, anorganischen Staub inhalierten Arbeitern an Schwinducht 26 Prozent, organischen 17, gar keinen 11, Kohlenstaub 1,3. Es starben ferner an der Lungentuberkulose in einem Zeitraum von 10 Jahren von je 1000 Arbeitern im Oberschlesischen Knapphartsverein 1,1 Prozent, Saarbrücker 2,0, Bochumer 1,8, in der Krupp'schen Fabrik 5,1, in der Zinkhütte zu Borbeck 3,2, bei der Rheinischen Eisenbahn 2,5, bei der Österreichischen Südbahn 2,1. Die That ist, daß im Kohlenrevier weniger Leute als andere Arbeiter ergriffen werden, därfte somit eine Bestätigung finden. Durchauslich sind die Sterbefälle der

Lungenkranken bei den Arbeitern, die in Gegend, wo gesunde Waldeslust ist, beschäftigt sind, bedeutend zahlreicher als die der Bergarbeiter. Es muß also dem Kohlenstaub in der Grube eine einigermaßen schwüle Wirkung zugeschrieben werden. Der Kohlenstaub in der Kohlengruben ist seiner Beschaffenheit nach und daher auch bezüglich seiner Einwirkung auf die Atmungsorgane wesentlich verschieden von dem Kohlenstaub auf den Eisenwerken. Jener ist feucht und weich, dieser trocken, hart und häufig noch mit seinen Eisenstaubteilchen verbunden. Der Fabrikarbeiter ist daher den Verletzungen der Schleimhäute, der feinen Bronchien und daher der Einwanderung der Tuberkelbazillen weit mehr ausgesetzt als der Kohlenzauer. Ob die rote Steinlohe an und für sich gewissermaßen als Antiseptikum der Infektion durch Tuberkelbazillen entgegenwirkt, lassen wir dahin gestellt sein. jedenfalls findet man bei den Obduktionen von Bergarbeitern, falls der Verstorbenen längere Zeit in diesem Berufe gearbeitet hat, die Lunge in kaum geahntem Maße von der Kohle durchsetzt. Fast alle Bergleute leiden an dem sogenannten Schwarzenpuken. Namhaftster Forcher sind der Ansicht gewesen, daß ein wirkliches Einbinden von Steinkohlenpartikeln in das Lungengewebe überhaupt nicht stattfindet. Wahrscheinlich bei den Obduktionen haben gelehrt, daß bei älteren Bergleuten nicht allein Partikelchen von Kohle, sondern zuweilen feste Stücke bis zu der Größe einer Walnuß im Lungengewebe vorzufinden und dasselbst aseptisch eingebettet sind. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß das Lungentuberkulose, welches bei fast allen Bergleuten vorkommt, nach den Erfahrungen an und für sich einen gewissen Schutz gegen die Lungentuberkulose zu gewähren scheint. Die zahlreichen von den Knapphartsärzten vorgenommenen Untersuchungen auf Tuberkelbazillen bei Bergleuten mit chronischem Lungentuberkulose, welcher den Verdacht der Tuberkulose hätte begründen können, fielen vorwiegend negativ aus.

#### Wissenschaftliches.

Ueber die Lebensfähigkeit von Insekten. Sehr vieles Wunderbare ist schon über diesen Gegenstand geschrieben worden, und jede Mittheilung von wissenschaftlicher Seite ist in dieser Beziehung von großem Interesse. Ein Mitarbeiter des American Naturalist sammelte im December v. J. Larven von einer Fliege, die in den Westen des großen Salzes in den westlichen Vereinigten Staaten leben, und ließ sie zunächst zehn Tage in dem Salzwasser, um sie dann in eine Flasche mit dreiprozentigem Formalin aufzubewahren. Nach weiteren zehn Tagen nahm er das Glas wieder vor und fand von den darin enthaltenen Larven trotz der ungemeinen Schärfe der genannten Flüssigkeit noch drei Larven am Leben. Dieser Naturforscher beobachtete ferner eine Heuschrecke, oder vielmehr einen traumigen Bruch-

theil einer solchen, der nur aus dem Vorderleibe und dem Kopfe bestand, während der übrige Körper fortgerissen war. Dieses verstaumelte Thier brachte es fertig, noch 9 Tage zu leben. Die französische Zeitschrift Chemie endlich macht die Mittheilung, daß in dem Leibe einer Förmel, welche nach ihrem Tode noch 12 Stunden gelegen hatte, bevor sie geöffnet wurde, sich zwei Räuber lebend vorhanden. Diese Thiere wurden als Kuriosität aufgehoben, und ihre Gesundheit schien nicht im Geringsten durch die Gefangenschaft im Thierleibe gelitten zu haben. Dazu thiebt Emil Blümel in der Zeitschrift für Entomologie folgenden Fall mit: Am 13. Sept. über 1896 fand ich eine Weiß (Vespa vulgaris), deren Kopf vom Klumpen abgetrennt war. etwa 2 Stunden beobachtete ich diese zwei Theile und fand, daß sie nach dieser Zeit noch immer noch konkurrenzlos zudenken.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

Wann sollen die Zimmerpflanzen gegossen werden? Diese Frage läßt sich nicht so leicht beantworten, weil zu viele Umstände dabei beobachtet werden müssen. Im Herbst und Winter giebt es, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, viele trübe Tage, wo die Pflanzen nicht so viel Feuchtigkeit konsumieren; da darf nicht zu stark oder gar nicht gegossen werden. Ist aber sonniges Wetter, trockene Luft und größere Wärme, dann muß öfter und durchdringend Wasser gegeben werden. Die Trockenheit eines Topfes erkennt man am sichersten durch das Aufklopfen mit dem Finger. Klingt der Topf troh, dann ist das Gießen dringend nötig. Klingt er voll, so kann man noch warten. Auch an der Oberfläche der Erde fühlt man, ob das Gießen nötig ist. Beim zu vielen Begießen erkranken die Wurzeln an den Spalten und werden faul; die Erde wird sauer und die Pflanze kränkt. Gelbe Blätter und braune Blattspalten bei Palmen kennzeichnen den Krankheitszustand. Ein tägliches Begießen in homöopathischer Dosis ist unabdingt zu verwenden; man gieße nur, wenn es nötig ist und die Pflanzen trocken sind und verweben Wasser, welches die Zimmerwärme hat.

Hosenhocker für Radfahrer. Praktischer als die bloßen Hosenlamellen sind die um das untere Beinleib festgenähten Hosenhocker. Ich trage, wie man dem „Praktischen Wegweiser“, Würzburg, schreibt, solche circa 15 Centimeter hoch und erhalten sie durchdurch tadellos sauber von Schmutz und von Dörfchen. Da dieselben aber in Geschäften unverhältnismäßig teuer sind (ich fand die billigsten aus Lodenstoff zu 2,50 Mk.), so lasse ich mit dem Anfertigen meiner Anzüge solche gleich vom Schneider mitmachen, und zwar vom denselben Stoff, was auch dem Aussehen sehr zu Gute kommt. Wächerlohn nebst Ruhathaben (starkes Futter) 50 Pf. für's Paar. Abschluß durch drei Haken und Dosen.

## Mit. 2000 bis 2500,—

auf gute Sicherheit und hohe Zinsen bis zum 15. Januar 1898 von einem strebsamen Geschäftsmann sofort zu leihen gesucht.

Bitte ges. Offerten unter P. G. 2000 in der Expedition d. Bl. niedezulegen.

## Terpentinschmierseite

und Terpentin-Salmiakschmierseite nur in allerfeinsten Qualität, sowie alle Handwaschseifen, Toiletteseifen und sonstige Waschartikel in bester Qualität empfiehlt billig Ottomar Barth

Ein tüchtiger Schmiedegeselle wird zum sofortigen Antritt gesucht in der Schmiede zu Weida.

Wir suchen sofort für die ganze Campagne noch 2 junge ausgelernte

Schlosser

zum Schärfen der Schnitzmesser. Zuckerfabrik Mühlberg a. E. G. m. b. H. in Brotewitz.

Zu Ende zum 1. November einen jüngeren Tagelöhner. Gutsbesitzer Schneider, Seehausen.

Hierdurch erkläre ich, daß ich mit den am 9. dieses Monats in der Restauration „Stadt Dresden“ gebrauchten Ausdrücken Herrn Tischlermeister Karl Hermann Schreiber, hier, nicht gemeint habe und mir jede Bekleidung dieses Herrn fern gelegen hat.

Max Gumlich.

Nödl. heißt. Stube zu v. Schloßstr. 23, 1. r. 2. Herren erhalten freundliche Schlafstelle Altmühlstraße Nr. 9.

**Halbe 1. Etage**  
verzeichnungshalber sofort oder später beziehbar Rastauenstr. 52, 1. Etage.

**Eine Aufwartefrau**  
sanbere Aufwartefrau  
für die Vormittagsstunden von 6—11 Uhr gesucht. Adressen unter H. T. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Andreas ließ sich zu kurzer Rast auf einen Stein nieder, knüpfte sein Bündel auf und schnitt sich ein großes Stück Brot ab. Während er aß, sah er an einer scharfen Krümmung, die der Weg machte, einen Mann hervortreten, der jedoch noch ziemlich weit entfernt war. Der Flüchtling hatte sich so gelehnt, daß ihn das Licht nicht traf, und doch zeigte zwischen den hier sehr dicht stehenden Tannen hinein. Der mit festen, aber nicht harten Schritten näherkommende ahnte nicht, daß zwei Augen, funkelnd wie die eines Raubvogels, auf ihn gerichtet waren und jede seiner Bewegungen beobachteten. In deutlicher Andreas die Umrisse der kräftigen Gestalt und die scharf markierten Füße des strengen, unschönen Gesichts erkannte, desto leuchtender wurde sein Atem, desto mutverzerrter sein Antlitz. Das war Franz Roselick, trotz der grauen Haare nur wenig verändert, und gerade so stolz und trohig daherschreitend wie damals auch. Natürlich! Was ging ihm denn auch ab? Er hatte immer Glück und war jetzt ein reicher Mann geworden und konnte aus dem Bollen schöpfen und sich so recht auf den Herren spielen.

Ja, ja, vor Jahren da ging er auch über Land und brachte viel Geld mit, was ihn aber nicht hinderte, den Knecht, der sich unterdehn an ein paar lumpigen Thatern vergrißt hatte, vom Hof zu jagen und alle Leute in der Umgegend vor dem Teufel zu warnen. Vermutlich waren seine Taschen jetzt auch wieder gefüllt.

Aber warte, warte! Dir hab ich längst was zugebracht. Hier steht einer, der nichts mehr zu verlieren hat und dem Teufel selbst in den Weg schickt!

Immer näher kam Roselick. Er war nach der nächsten Ortschaft hinübergefahren, um einen Getreideverkauf dort abzuschließen und seinerseits einige Obstplantagen zu erwerben. Das Geschäftwickelte sich viel schneller ab, als er gedacht hatte, aber im Begriff, wieder den Wagen zu besteigen, mußte er die unangenehme Bemerkung machen, daß sein Pferd, welches unterwegs gestürzt war,lahmte. Er stellte es daher in den Stall eines Grundbesitzers ein

und trat, da er nicht länger verweilen wollte, die Heimleite zu Fuß an. An weite Wanderungen gewöhnt, und einen gewaltigen Knotenstock mit sich führend, der ihm zugleich als Stütze und Waffe diente, denn er brauchte nur den massiven Knopf abzuschrauben, um ein zweieinhalb Fußlängiges Dolchmesser in der Hand zu haben, dachte er kaum an die Möglichkeit einer drohenden Gefahr.

Wie ein wildes, zum Sprunge bereites Tier lauerte Andreas, langsam bis dicht an den Rand des Weges schlechend. Da knackte ein dünner Ast unter seinem Fuß, und der ahnunglos Daherschreitende blieb plötzlich stehen, blickte scharf nach dem Dickicht und machte eine Bewegung, als wollte er die schützenden Zweige auseinanderbiegen. Nun war es zu spät, noch an die Flucht zu denken. Es galt einen Kampf auf Leben und Tod. Wild aufschreiend stürzte sich Andreas, zwischen den Tannen herabbrechend, auf seinen Feind und umklammerte dessen Hals mit beiden Händen. Roselick wollte den Angriff abwehren, glitt aber unter dem gewaltigen Anprall auf dem feuchten, unebenen Boden aus und taumelte auf die Knie nieder. Der Knotenstock entfiel ihm und wurde, ehe er ihn aufrichten konnte, durch einen heftigen Stoß des Landstreiters in die Tiefe geschleudert. Daß so plötzlich Überfallene hörte seine einzige Waffe von Hals zu Fels angeschlagen, immer dumpfer und ferner. Jetzt war er nur mehr auf seine Nierenkräfte angewiesen. Aber wie eiserne Klammern umschlossen die Finger des Gegners seine Kehle und drückten fester und fester, sobald er nur mißhaft röcheln und atmen konnte. Funken drehten sich gleich feurigen Rädern vor seinen Augen, die das Entzünden weit aufgerissen hatte; wie das ferne Blaulicht eines Wasserfalls klang es ihm jetzt in die Ohren. Er fühlte, daß er nahe daran war, die Besinnung zu verlieren. Da packte er mit der Faust den Verzweiflung des Wörders Arm und drehte ihn so heftig im Gelenk, daß Andreas, einen dumpfen Schmerzensschrei ausstoßend, los ließ, aber auch das Messer aus dem Gürtel zog. Im selben Augenblick sprang Roselick empor und suchte ihm die gesäßliche Waffe zu entwinden.

Nach langer Gegenwehr und nachdem er einen Stock in die Schulter erhalten hatte, gelang es ihm auch; doch der Angreifer gab sich nicht überwunden, sondern führte verdeckt eines Brechhakens, daß er bei sich trug, wütende und gewaltige Schläge, deren einer die Messerlinge traf und direkt über dem Schäft abbrach. Immer wilder und erbitterter wurde der Kampf, Brust an Brust rangen die Gegner. Eine Wolke zog über den Mond, in dem jetzt herrschenden Dunkel tönte das Schreien der Wild und Verzweiflung unterbrochene Stampfen und Stöhnen noch schauerlicher durch den Wald.

„In die Höll! In die Höll!“ knirschte Andreas.

„Du elender, nichtsahniger Bursche, hab ich's doch gedacht, daß Du es wußt und kein anderer, der den Heinrichsloch hat.“ leichte Roselick und schrie dann mit weit hin schallender Stimme in die Nacht hinein: „Hilfe! Hilfe! Mörder!“

Doch da war weit und breit niemand, der den Ruf gehört hätte; nur das ferne Echo wiederholte spöttend: „Hilfe! Hilfe! Mörder!“

Weiter spann sich der grausige Kampf. Mit fast übermenschlicher Kraft hatte Roselick jetzt seinen Gegner umfaßt und hinderte ihn auf diese Weise das Brechseisen zu gebrauchen. Die Finsternis wich nun wieder einer satten Dämmerung. Unter den stampfenden und gleitenden Füßen lösten sich Steine los und rollten in die Tiefe. Wie eine un trennbare Waffe waren die beiden Männer förmlich in einander verschlungen, sich hin- und herzerrrend und stoßend. Plötzlich erklang ein lautes Poltern und Krachen von zerstörerndem Holz, und ein gräßlicher doppelter Aufschrei folgte. Die Ringenden waren mit aller Gewalt an das morsche, halbzerbrochene Geländer angepreßt und gestürzt. In diesem Augenblick durchschütteter Gefahr hatte Roselick seinen Feind unwillkürlich losgelassen und mit beiden Händen einen tief in den Boden eingerammten und feststehenden Pfahl umfaßt.

(Fortsetzung folgt.)